



SHNE VORTEIL

Derivat I : Die Porzellanmalerei

Stéphanie Mohnhaupt

*Berlin
2018*

OHNE VORTEIL

Derivat I : Die Porzellanmalerei

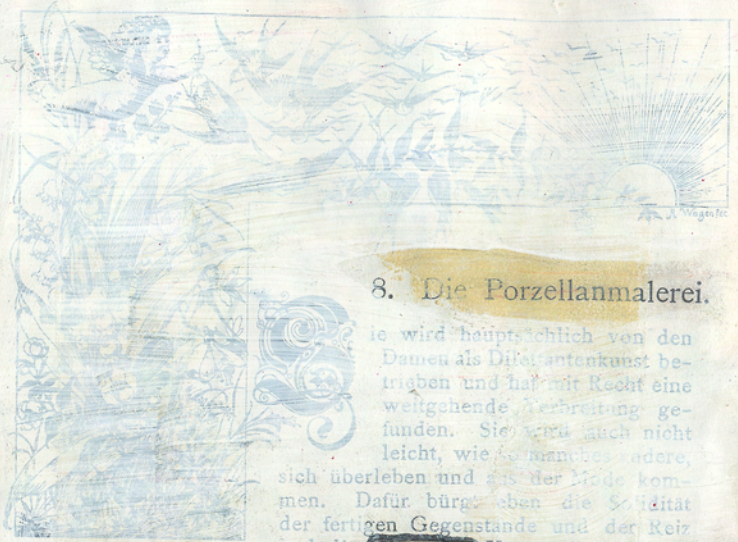


Fig. 115. Entworfen und gezeichnet von A. Wagen.

8. Die Porzellanmalerei.

Die Porzellanmalerei wird hauptsächlich von den Damen als Dispositionskunst betrieben und hat mit Recht eine weitgehende Verbreitung gefunden. Sie wird auch nicht leicht, wie manches andere, sich überleben und aus der Mode kommen. Dafür bürgen eben die Solidität der fertigen Gegenstände und der Reiz und die allgemeine Verwendbarkeit des Materials an sich. Die Bemalung wird ausgeführt auf dem eigentlichen, echten oder harten Porzellan, das bekanntlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei uns erfunden wurde; während es die Chinesen seit zweitausend Jahren kennen; ferner aber auch auf dem weichen oder weichen Porzellan, dessen Einführung ein Jahrhundert weiter zurückreicht (Reaumurporzellan, Vieux Sèvres); auf Fayence (Irdenware mit Zinnglasur) und dem die Mitte haltenden Steingut und weissen Steinzeug. Die Verzierungsart, die Behandlung und die Farben bleiben sich der Hauptsache nach gleich, wenn auch die letzteren in Bezug auf die verschiedenen Materiale bestimmte, voneinander abweichende Zusätze verlangen.

Bemalt werden für gewöhnlich ebene Platten und Gefäße, wie Teller, Tassen, Schalen und Vasen.

Die zur Verwendung kommenden Farben sind Schmelz- oder Emailfarben, eine Zusammensetzung von Glasflüssen und farbenbildenden Metalloxyden, zu denen dann noch für die Vergoldung, Versilberung und Verplatinierung die betreffenden Metalle in Form von feinsten Pulvern oder von Lösungen treten. Die aufgetragenen Farben werden im Muffelofen der Glasur eingebrannt, werden dadurch dauernd haften gemacht und nehmen bis zu einem gewissen Grade den Glanz der Glasur selbst an.

Blos das Aufmalen der Farben kann die Beschäftigung des

Dilettanten bilden, das Einbrennen muß dem Techniker, dem Porzellanmaler von Beruf oder der Porzellanfabrik überlassen bleiben, eine Arbeitsteilung, die leider auch auf andern Gebieten



Fig. 116. Mädchen aus dem Schwarzwald von W. Hasemann.

der Liebhaberkünste mehr wohl zu umgehen ist. Es sei gleich von vornherein bemerkt: Da wo die fertigen Sachen eingebrannt werden, da hole man sich auch die nötigen Weisungen in Bezug auf das Material und die zu ver-



Wer keine Erfahrung im Porzellanmalen hat und die Wirkung der einzelnen Farben und ihrer Mischungen nach dem Einbrennen nicht kennt, für den empfiehlt sich unbedingt die Anfertigung einer Probetafel. Zu diesem Zwecke wählt man zwei viereckige oder runde Porzellanplatten oder zwei Teller. Die

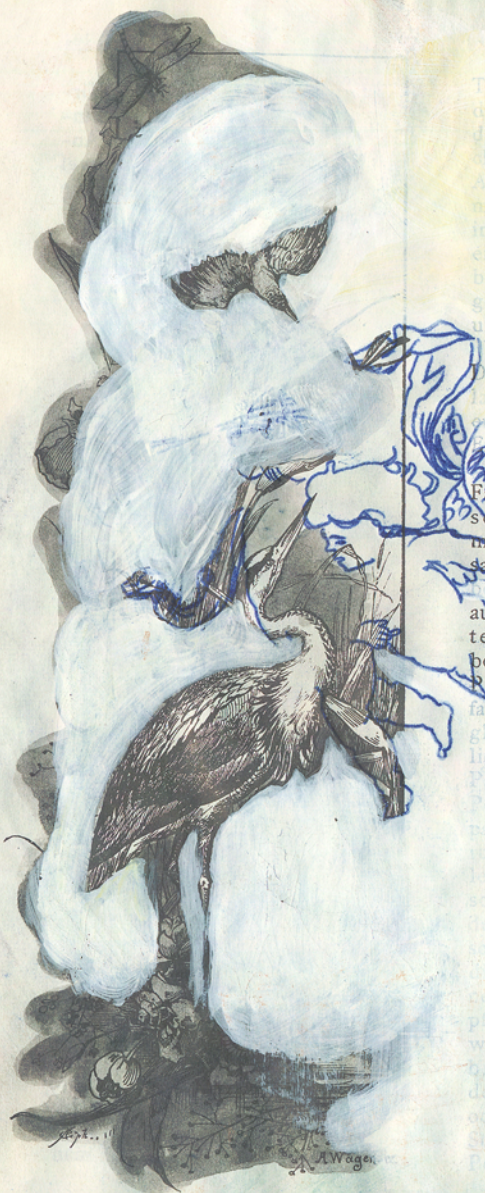


Fig. 117. Schale von Minton in Stoke upon Trent

einzelnen Farben werden nach irgend einer Einteilung nebeneinander aufgemalt, und zwar abgetönt, vom dicken Auftrag in den leichten übergehend; außerdem werden Mischungen der einzelnen Farben und Übermalungen der einen mit den andern vorgenommen (durch kreuzweises Übereinandermalen). Hat man

Liebhäberkünste,

II



Teller benutzt, so kommen die Farben auf den Rand, die Mischungen entsprechend in das Mittelstück. Auf vierseitigen Platten macht man eine Einteilung in kleine Quadrate. Das eine der beiden gleichartig bemalten Exemplare wird gebrannt, das andere wird ungebrannt zum jeweiligen Vergleiches aufbewahrt. Dieser Vergleich wird so lange zu üben sein, bis er durch die gezeichneten Linien unnötig wird. Zum Anstreichen der Farben dienen schiffene Glasplatten mit Glasstaub zum Zusammenstreichen der Farben auf die Platte Spachteln von Holz oder besser von Horn. Als Palette benutzt man ebenfalls Glasplatten (Milchglasplatten oder gewöhnliches Glas, mit weißem Papier unterklebt) oder Porzellan- und Fayenceplatten, glatt oder mit kleinen Vertiefungen. Von letzteren sind vielfach auch solche in Gebrauch, bei denen kleine wegnehmbar schüsselartige Einsätze für die einzelnen Farben dienen. In allen Fällen empfehlenswert zur Aufbewahrung außer Gebrauch ein entsprechend großer Kasten mit Fächern oder Schablonen, in der der Staub der gebrannten und der Porzellanmischung ist. Zum Malen selbst die-

Fig. 118. Entworfen und gezeichnet von A. Wagen.

nen Marderpinsel mit fein zulaufender Spitze. Außerdem sind zum Ausgleichen der Gründe und zum Vertreiben der Farben quer abgeschnittene Mißpinsel, Stupfer oder Stupfpinsel nötig. Ferner können noch in Betracht kommen



Fig. 110. Skizze von London.

langhaarige Schlepper zum Ziehen von Einfassungslinien. Zum Reinigen des Pinsel-einen Seife oder Terpentinöl.

Radiernadeln und Schaber dienen zum Wegnehmen einzelner Farbpartien.

Die Porzellanmalerei kann als Aquarellmalerei mit Zucker als Bindemittel und als Ölmalerei betrieben werden, auch in Verbin-

Derivat I : Die Porzellanmalerei, 2018
aus dem Werk: *Ohne Vorteil*, 2017-2018

Bleistift, Graphit, Farbstift, Ölpastellkreide, Tusche,
Aquarell, Gouache, Acryl, Marker, Wachs,
Blaupapierabdruck, Collage und Cut-Out auf das *Handbuch
der Liebhaberkünste* von Franz Sales Meyer Verlag E.A.
Seemann, Leipzig, 1890, 426 Seiten, 2. Reprint,
Zentralantiquariat der DDR, Berlin, 1986

(entstanden in einer Kunstkorrespondenz mit Barbara Müller)

50 Exemplare, Digitaldruck

© Stéphanie Mohnhaupt, Berlin, 2018



